

Gesprächskreis „Glaube nicht ... es sei denn...“

Zweites Gespräch: Mensch

oder: Was ist der Mensch ? Gut - Böse ?

Einstieg 1

„Man zeigt uns das Bild eines von Napalm verbrannten Mädchens, schreiend und nackt, auf dem kochenden Asphalt der Straße von Pleiku. Man zeigt uns in Auschwitz den Beton der Gaskammern, in die sich die Nägel der Ermordeten eingegraben haben. Selbst Stein lässt sich erweichen. Was aber ist mit dem menschlichen Herzen, wenn es härter ist als Stein, verbrennender als Feuer, versengender als Napalm? Welch ein Bild des Menschen als Täter taucht auf hinter den Facetten seiner Taten? - Ein Ungeheuer, müsste man glauben, eine Bestie; und so versichern manche Verhaltensforscher, das Böse in uns sei die Folge der Restspuren unserer tierischen Herkunft, unangepaßt an die Zivilisation, unbotmäßig den Fähigkeiten unserer eigenen verständigen Kontrolle“. ...

Über die Sündenfallerzählung am Anfang der Bibel: *„Wir haben bislang noch nicht geklärt, warum Gott überhaupt etwas verbieten wollte und offenbar mußte. Es sollte im menschlichen Leben in der Tat eine Erkenntnis dem Menschen erspart bleiben, damit sein Glück Bewahrung finde: die Erkenntnis ... die ihn in Wahrheit umbringt; zu wissen nämlich, was es bedeutet, als Kreatur, als ein Kontingentes, abhängiges, ausgesetztes Wesen existieren zu müssen ohne den Hintergrund eines Willens, der uns meint. Die Natur bringt uns hervor, aber wir sind Ihr gleichgültig. Und inmitten einer gleichgültigen Natur sind wir ewig Überzählige, Nichtnotwendige, Unbrauchbare, die eben dagegen ankämpfen müssen, indem sie sich selbst und anderen das Gegenteil zu beweisen suchen. Wie befriedigt man das menschliche Herz, daß es ein Vertrauen zurückgewinnt in die Berechtigung seines Daseins?*

Das ist die eigentliche Problematik dieses Menschheitsmythos der Sündenfallerzählung.“

(aus: ‚Wovon werden wir morgen geistig leben?‘, Mythos, Religion und Wissenschaft in der Postmoderne, Kap: ‚Der Mythos vom Ursprung des Bösen - dargestellt am Beispiel Gen 3,1-7‘, von Eugen Drewermann)

Einstieg 2

Sieben ‚Menschenbilder‘ auch aus heutiger Zeit:

- > Der Mensch ist ein Egoist (und darin ein Wirtschaftssubjekt)
- > Der Mensch ist ein soziales Wesen
- > Der Mensch ist ein Wesen, das bereit ist, einen Mitwesen zu töten, weil dieser damit prahlt, dass Italien mit vier WM-Titeln einen mehr habe als Deutschland (Sommer 2010, Hannover).
- > Der Mensch ist die Krone der Schöpfung
- > „Der Trieb des menschlichen Herzens ist zum Bösen geneigt von Jugend an“
(‚Jahwist‘, erstes Buch Mose 8, 21 - nach der Sintflut)
- > „Liebe, und dann tu, was du willst“ (Aurelius Augustinus, 395 n.Chr.)
- > „Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das erröten kann.
Es ist aber auch das einzige, was Grund dazu hat.“ (Mark Twain)

Einstieg 3

»Die Androhung zukünftiger und ewiger Strafe hat für den unausrottbaren Kern von Gewalt, Leiden und Schmerz gesorgt. Und es hat Angst und Furcht sich fortsetzen lassen in den Gemütern einer unübersehbar großen Zahl von Menschen auf der ganzen Welt durch zwei Jahrtausende hindurch«, schreibt der amerikanische Kirchenhistoriker Philip Greven in seiner Abhandlung über die religiösen Wurzeln von Strafe. Damit bringt er auf den Punkt, worum es letztlich geht, wenn über das Thema »Hölle« und die Wirkungen jahrhundertelanger Höllenpredigten gesprochen wird.

Aurelius Augustinus (lder gleiche wie bei Einstieg 2!), einer der einflussreichsten Theologen überhaupt, lehrte, dass aufgrund der Erbsünde die Menschheit als solche zu einer »massa damnata«, einer der Hölle verfallenen Masse, wurde und nur ganz wenige begnadigt würden. »Die Seelen derer, die mit einer Todsünde oder auch nur der Erbsünde sterben, steigen sofort in die Hölle hinab, wobei sie allerdings von unterschiedlichen Martern bestraft werden«, erklärte das Konzil von Florenz 1439.

Bis heute ist dies offizielle Lehre der katholischen Kirche. So lesen wir im Weltkatechismus, erschienen 1993: »Die Lehre der Kirche sagt, dass es eine Hölle gibt und dass sie ewig dauert. Die Seelen derer, die im Stand der Todsünde sterben, kommen sogleich nach dem Tod in die Unterwelt, wo sie die Qualen der Hölle erleiden, das ewige Feuer«.

(aus: Das vererbte Trauma von Helmut Jaschke mit dem Untertitel: „Die Höllenpredigten früherer Zeiten wirken noch heute in den Seelen der Menschen nach“)

Thesen

These 1: (Jaschke mit Zitat eines Leserbriefes zu seinem Artikel)

Die Hölle gibt es nicht - diese Wahrheit erleichtert auch heute noch!

These 2:

Das Böse, das Menschen anderen Menschen antun, ist aus den Menschen heraus zu verstehen. Es bedarf dazu keiner Besessenheits- oder Teufelsphantasien.

(Es ist dies der Leitgedanke Drewermanns, auch in der Interpretation des Jahwisten: "...die Schlange ist ein Tier des Feldes, das Jahwe, der Gott, gemacht hatte..")

These 3: (Widersprüchliche Diskussion)

Das Böse, das Menschen anderen Menschen antun, übersteigt das Maß, was Tiere anderen Tieren an Gewalt antun. Folter ist bei Tieren undenkbar.

Gegenthese: die Grausamkeit der Tiere ist denen der Menschen vergleichbar. Auch Kindstötungen ('Infantizid') bei Haremsgruppen (z.B. Löwen) sind biologisch 'erklärbar'. Selbst etwas den Begriff Folter ähnliches, die 'unnötige Grausamkeit', ist bei den Kämpfen von Affen wiederfinden.

These 4:

Unsere Begrifflichkeit von 'gut' und 'böse' ist nicht (mehr?) fest.

Auch die Vorstellung von gut und böse ist im Wandel.

'Gut' und 'Böse' wird in jeder Gesellschaft in einem öffentlich 'Diskus' verhandelt.

Offen/Spannend: Wer bildet die herrschende Meinung?

These 5:

Gut und böse des Menschen muss heute vor dem wissenschaftlichen Hintergrund interpretiert werden: zwischen genetischer und sozialer Disposition (50:50?).

Die Erziehung entscheidet mit über die 'Sozialkompetenz'.

These 6:

Gut und Böse ist eine Spiegelung des freien Willens. Mit der Evolution des Geistes zum freien Willen (damit der Fähigkeit auf sich selbst zu schauen und sich als Mensch wahrzunehmen, gleich dem Mensch neben mit) beginnt die Trennung in 'gute' und 'böse' Handlungen. (Gegenthese zum Folgenden: gut und böse hätte dann nichts mit dem Gottesbild zu tun)

These 7:

Es ist ein ‚seltsamer‘ Zug des Menschen, die Dinge unterteilen zu müssen. Alles wird in Schachteln verpackt anstatt zu sehen: ES IST SO. Mit jedem Blick beurteilen wir die Welt (insbesondere auch die Menschen) um uns - es geht aber auch ohne Urteil.

Vielleicht wird ja dieser ‚Abweg‘ in der Urgeschichte erzählt. (Aber warum tun wir es?)

These 8: (Drewermann)

Es geht (religiös) nicht um die Festlegung oder die Frage nach 'gut' und 'böse' (oder um Ethik). Ein positives oder negatives Menschenbild (was ist der Mensch 'eigentlich') hängt am Vertrauen, das Menschen erfahren, bzw. den Ängsten, die den Menschen 'deformieren'.

These 9: (Drewermann)

Was die Urgeschichte nicht ist: Eine Geschichte gegen den Hochmut.

Wer des Menschen Hochmut anprangert, steht im Verdacht seine Demütigung zu wollen.

These 10:

Die Geschichte von Eva und der Schlange ist eine erste (meist auch unsere persönlich erste) ‚anthropologische‘ Erzählung. EIGENTLICH beschreibt diese Geschichte sehr vorsichtig und einfühlsam den Weg aus der Geborgenheit in eine existenzielle Heimatlosigkeit, die in jedem Menschen geschieht oder geschehen kann. Ein Mythos will im Hier begriffen werden - der Mythos ist nicht Geschichte. Der/die Autoren (Jahwist) erweist sich beim einfühlsamen Lesen als Menschenkenner! (Im Gegensatz zu dem, was 'üblicherweise' von der Geschichte bekannt ist/ übrig ist.)

These 11:

Nach der Urgeschichte ist der Mensch ein Verführer, ein Hereingelegter. Einer, der das Glück sucht und dabei auf Abwege gerät. (das Böse kommt geschlichen... siehe bei Drewermann mit der Interpretation des ‚inneren‘ Gesprächs Schlange/Eva)

These 12:

Nach der Urgeschichte - wie nach dem Text „Das vererbte Trauma“ (Helmut Jaschke) ist ein Kern des Abweges, ein vergiftetes Gottesbild. Statt in Güte wird Gott als Verwehler, als Verhinderer, als Gegner gedacht und erlebt. Einer dem es zuzutrauen ist, für kleinste Untaten dem Menschen Höllenqualen aufzuerlegen. Ein zorniges undurchschaubares dämonisches Gegenüber, das ist dieser Gott - und die Chiffre Gott steht hierbei für das Ganze, der Mitmensch, die Umwelt - für Alles. Gott/Alles wird zu einer tödlichen Gefahr, eine Manifestation der Angst. Dies sei der Ursprung des Bösen - so der Mythos der Urgeschichte.

These 13:

An dem ‚pervertierten Gottesbild‘ zerbricht die Welt in Himmel und Hölle und mit Zwangsläufigkeit folgt die Frucht der Erkenntnis, die ‚Weisheit‘, aber auch sie pervertiert:

Wir sind nackt. Ich bin ein Mangel, zufällig, bedeutungslos. Wir sind heimatlos.

These 14:

Es ist die Suche nach Wertschätzung, nach Akzeptanz, die uns dann umtreibt - aber mit MACHT. Diese Suche macht uns zu Konkurrenten, wo der Erfolg des Einen die Existenz des Anderen in Frage stellt (Kain und Abel).

„Wir müssen sehen, dass die Gefängnisse der Welt voll sind von Menschen, die zu Mördern wurden auf dem Weg einer verlorenen Liebe.“ (Drewermann)

These 15:

Nur ein verändertes Gottesbild (...verändertes Begreifen der Welt und den Mitmenschen) kann das Trauma der Angst (Jaschke) heilen.

Das ist auch (!) die Botschaft des Jawisten, dem ‚Autor‘ der Urgeschichte mit der Aussage: „der Mensch ist böse von Jugend an“. Die Aussage steht NACH der Sintflut. Sie ist der Einstieg in ein Versprechen. Der zornige vernichtende Gott ist nach der Sintflut ein anderer! Gott - das Gottesbild - ist wandelbar. Er schließt einen Bund mit dem Menschen und verspricht ihn zukünftig zu begleiten. "Und er sprach bei sich selbst: Ich will fortan nicht noch einmal die Erde verfluchen um des Menschen willen".

Ein Mythos passiert Jetzt - Also:

Das Gottesbild muss sich (wieder) wandeln - dringend !

(gleiche Intension von Jaschke & Jawist & Jesus).

Gott kann so gedacht werden: mütterlicher als jede Menschenmutter, väterlicher als jeder Menschenvater (Drewermann).

Glaube ist Vertrauen ins Leben (Jaschke).

These 16:

Wir streichen alle Inhalte, die sich um diesen Satzteil ranken:

„... um zu richten die Lebenden und die Toten...“ aus dem Glaubensbekenntnis.

Texte

aus Publik-Forum Nr. 22, 2011:

Das vererbte Trauma (von Helmut Jaschke mit dem Untertitel: ‚Die Höllenpredigten früherer Zeiten wirken noch heute in den Seelen der Menschen nach. Deshalb können viele nicht mehr glauben. Sie haben das Vertrauen verloren‘)

und aus dem Band: ‚Wovon Werden Wir Morgen Geistig Leben - Mythos, Religion und Wissenschaft in der „Postmoderne“‘, AP-Verlag 1986, der Artikel:

Der Mythos vom Ursprung des Menschen - Dargestellt am Beispiel der Urgeschichte nach Genesis 3, 1-7 (Eugen Drewermann)